

Ein Blick in Hans Weders Seele

Die Vernissage zur Ausstellung des verstorbenen Künstlers in Herisau stiess auf grosses Interesse.

Ramona Koller

Hans Weder und Ludy Bauer hatten einiges gemeinsam. Sie beide waren Kunstmaler, beide lebten in Herisau, und beide sind in den vergangenen drei Jahren verstorben. Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass ihre Bilder und Zeichnungen nach ihrem Tod im Alten Zeughaus in Herisau ausgestellt wurden.

Anders als Ludy Bauer war Hans Weder jedoch nicht häufig im Dorf anzutreffen, wie Gemeindepräsident Max Eugster am Donnerstag an der Vernissage erzählte. Im Wohnheim Kreuzstrasse in Herisau verbrachte der an einer manisch-depressiven Erkrankung leidende Weder über zwei Jahrzehnte seines Lebens. Regelmässig erhielt er Besuch von Freunden, Verwandten, Wegbegleitern.

Zwei von ihnen haben die Ausstellung, die vom 16. bis am 24. Oktober in Herisau zu sehen ist, realisiert. Vinzenz Müller und René Städler waren bei der Vernissage am Mittwochabend beinahe sprachlos ob der zahlreich erschienenen Besucherinnen und Besucher. Dennoch sagten sie einige Worte über ihren Freund Weder.

Die Leidenschaft zur Kunst habe sie verbunden, sagte Vinzenz Müller in seiner Rede. Ihn als Betrachter und Hans Weder als Maler. Sie besuchten gemeinsam die Sekundarschule. Müller erinnert sich: «Wir sollten ein Ross zeichnen. Während die ganze Klasse noch überlegte, ob wir hinten oder vorne beginnen sollen, brachte Hans in sieben Minuten ein wunderschönes Tier zu Papier.» Das habe ihn schon damals beeindruckt. Ebenso, dass Weder seinen Schulweg von der Schlossstrasse auf das Ebnet jeweils freihändig auf dem Velo zurücklegte.

Müller berichtete aus Weders turbulentem Leben. Ein selbst zugefügter Pistolenschuss in die Lunge, ein verschluckter Zahnstocher, Selbstverletzungen, Flucht aus der Obhut und Suizidversuche. Das seien die unschönen Momente gewesen. «Und doch war Hans neben al-



Hohes Besucheraufkommen an der Vernissage von Hans Weders Ausstellung.

Bilder: Ramona Koller



«Gespalten» steht unter einem Bild von Weder. So dürfte es auch in seinem Innersten ausgesehen haben.

ledem einfach Hans», sagt Müller. Im Wohnheim habe er abgesehen von den Besuchen isoliert gelebt. «Ich male gegen die Einsamkeit. Wenn ich male, bin ich nicht allein», habe Weder zu sagen gepflegt.

Im obersten Stock der Ausstellung hängt das Bild eines Kopfs. Unter dem Kopf prangt das Wort «gespalten». Weder habe in seinen Porträts oft seine Emotionen verarbeitet. «Man sagt, die Augen seien das Fens-

ter zur Seele. Blickt man den Porträts von Hans in die Augen, kann man sein Innenleben erahnen», sagte Müller. Weder habe viele gute Statements zu seiner Kunst abgegeben. Bereits vor seinem Ableben habe er mit ihm darüber gesprochen, dass man diese bei einer Ausstellung ebenfalls zeigen müsste. Weder habe aber immer Angst gehabt, das sei zu viel. Im vergangenen Jahr hat Vinzenz Müller ein Buch zur Ausstellung verfasst, in

welchem ebenjene Statements festgehalten wurden. Das Werk kann an der Ausstellung erworben werden.

Der Erlös des Bilderverkaufs kommt Hans Weders Tochter, die in London lebt, zugute. Seine Werke gingen nach seinem Tod in ihren Besitz über. Sie wird am Samstag an der Ausstellung anwesend sein. Bei der Vernissage zeigten sich Weders langjährige Partnerin und Mutter seiner Tochter sowie seine beiden Schwestern gerührt ob des Interesses am verstorbenen Maler.

Dass dieser die Ausstellung zu seinen Ehren nicht miterleben kann, sei auf der einen Seite schade, sagte René Städler, Mitinitiator der Ausstellung. «Auf der anderen Seite wäre ihm so viel Aufhebens um seine Person vermutlich nicht wohl gewesen.» Städler erinnerte daran, dass Weder einmal eine Ausstellung am Abend vorher absagen musste, da ihm der Druck zu viel wurde.

René Städler kannte den Künstler bereits, als er selbst noch ein Kind war. «Ich habe

mit Hans meine erste Zigarette geraucht. Er war in der ersten Sek und ich in der ersten Klasse», erzählte Städler und schmunzelt. Danach hätten sie Schnittlauch gekaut, den Hans mitgebracht hatte, damit die Eltern nichts merkten. Lange Zeit habe er ihn wegen des Altersunterschieds aus den Augen verloren. Bis sich ihre Wege in den 1980er-Jahren wieder kreuzten. Städler besuchte den Künstler fast jede Woche.

Er könnte wohl Hunderte Geschichten von Hans Weder erzählen. Ebenso wie viele der Besucherinnen und Besucher der Vernissage. «Weisst du noch, als Hans ...», war immer wieder zu hören. Die Erinnerungen an den Künstler werden lebendig gehalten. Durch die Geschichten und seine Bilder. Letztere sind noch bis zum 24. Oktober in der Ausstellung «En Face» im Alten Zeughaus zu sehen. Die Ausstellung ist wie folgt geöffnet: Dienstag bis Donnerstag von 14 bis 19 Uhr, Montag von 16 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr und am Donnerstag von 14 bis 17 Uhr.